

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 269. Dienstag den 16. November 1830.

Preußen.

Berlin, vom 12. November. — Der Musiklehrer A. B. Marx ist zum außerordentlichen Professor der Musik in der philosophischen Fakultät der hiesigen Königlichen Universität ernannt worden.

Der Kaiserl. Russische Kammerjunker und Legations-Secretair bei der Gesandtschaft am Königl. Niederländischen Hofe, Fürst Galizin, ist als Courier aus dem Haag kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Deutschland.

Braunschweig, vom 1. November. — In Betreff der Verhaftung des Hrn. v. Sommer können wir so viel sagen, daß es allgemein heißt, sie sey um deswillen erfolgt, weil derselbe hier eine Reaction zu Gunsten des Herzogs Carl unter der Hand hervorzurufen gesucht habe. In seinen Papieren sollen Beweise vorgefunden worden seyn, daß dies der eigentlichste Zweck seiner Mission gewesen. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren rechtfertigt sich daher wohl, da beabsichtigte Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter allen Umständen ein strafwürdiges Vorhaben ist.

Frankreich.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 3. Novbr. In dieser ersten Sitzung nach der Wiedereröffnung der Kammer führte der zweite Vice-Präsident, Herr Benj. Delessert, den Vorsitz. Zunächst verlas Herr Jars, einer der Secretaire, das Protokoll der letzten Sitzung (vom 9. October.) Hierauf schritt die Versammlung zur Bildung ihrer 9 Büreaus. Bekanntlich besteht die Kammer aus 430 Mitgliedern; da indessen von den am 28sten v. M. statt gefundenen Wahlen 20 noch unbekannt sind, 10 erst im Laufe des Novembers erfolgen und von den neuen Deputirten einer (Herr Gaillard-Kerbertin) doppelt gewählt worden ist, so zählt die Kammer vorläufig nur 399 Mitglieder, so daß auf sechs Büreaus 44 und auf drei Büreaus 45 kommen. Nachdem diese durch das Loos zusammengestellt worden, traten die Deputirten nach ihren verschiedenen Abtheilungen zusammen, um ihre Präsidenten und Secretaire zu wählen, das Bittschriften-Comité zu ernennen und die Vollmachten der neugewählten Deputirten zu prüfen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Mittlerweile war Herr Guizot in den Saal getreten und hatte, nachdem er zahlreiche Beweise der Achtung und Freundschaft von seinen gleichgesinnten Collegen empfangen, seinen Sitz auf der ersten Bank der linken Seite, zunächst dem linken Centrum, neben den Herren C. Périer, Louis, Royer-Collard und Dumas genommen. Hier setzten sich auch die Herren Thiers, v. Rumigny und v. Férussac; Herr v. Salvandy nahm seinen Platz im linken Centrum, Herr Isambert aber auf der äußersten linken Seite. Im Allgemeinen gewährte der Saal folgenden Anblick: Die erste Section der äußersten rechten Seite war gänzlich leer; in der zweiten Section saßen höchstens 15 bis 20 Deputirte; das rechte Centrum war etwas besser versehen. Die linke Seite dagegen, vorzüglich aber das linke Centrum, hatten einen bedeutenden Zuwachs erhalten und waren fast ganz besetzt. Auf der Ministerbank befanden sich sämmtliche Mitglieder des Conseils, mit Ausnahme des Herrn Mérilhou. Die anwesenden neugewählten Deputirten leisteten sofort den üblichen Eid. Herr Laffitte verlangte hierauf das Wort und äußerte sich folgendermaßen: „Meine Herren! Ich komme, Ihnen von dieser Rednerbühne herab meine lebhafte Erkenntlichkeit für alle die Beweise des Wohlwollens auszudrücken, die mir in der Zeit, wo ich den Vorsitz in dieser Versammlung zu führen die Ehre hatte, von Ihnen zu Theil geworden sind. Hätte ich nur meinen Wünschen folgen können, so würde ich gewiß noch lange diesen Sitz behalten haben, zu dem Ihre

Stimmen mich berufen hatten, und auf welchem Ihre Nachsicht mich in der Ausübung ehrenvoller und schwieriger Functionen täglich unterstützte; ich habe aber einem höhern Willen nachgeben müssen, welchem ungehorsam zu seyn ich und meine Collegen für strafbar gehalten haben würden. Ernsten Begebenheiten gegenüber mißtrauten die besten Bürger, die gewandtesten Männer, ihren Kräften; nicht minder mißtraute ich den meinigen; aber der König und Frankreich brauchten Minister...... (Stimmen zur Rechten: Seyen Sie ganz ruhig; an Ministern wird es nie fehlen) und so gab ich, mit meinen Collegen, der gebieterischen Nothwendigkeit nach. Der Zweck der Repräsentativ-Regierung ist, es mit allen Namen, allen fähigen und populären Männern zu versuchen, sich ihrer zu bedienen und sie sogar dem Dienste des Landes zu opfern. Ein Jeder muß, wenn ihn die Reihe trifft, sich dieser furchtbaren Probe unterwerfen; die Umstände, nicht das Verdienst, bestimmen die Dauer derselben; die Umstände sind für Alle schwierig gewesen und werden es auch künftig seyn. Jedermann ist es aber Frankreich und dem Könige schuldig, daß er sich mit ihnen messe. In meiner neuen Laufbahn, m. H., werde ich ebenfalls Ihre Nachsicht und Ihren Beistand in Anspruch nehmen müssen; vergönnen Sie mir, daß ich Sie darum ersuchen und darauf hoffen darf. Die öffentliche Ordnung zu befestigen, ohne die es keine wahre Freiheit giebt, die Gesetze zu vervollständigen, zu verbessern und vorzüglich ihnen Achtung zu verschaffen, das gute Vernehmen mit Europa aufrecht zu erhalten, und Allem vorzubeugen, wodurch dasselbe gestört werden könnte, — dies ist die Pflicht und der Wunsch derer, denen der König die Verwaltung des Reichs anvertraut hat. Heil Denen, die auch nur einen schwachen Antheil an einem so schönen und edeln Werke haben! Würde ein solches Glück mir zu Theil, so könnte dasselbe mich allein für die Ehre, worauf ich heute verzichte, so wie für das große Opfer entschädigen, das ich bringe, indem ich das hohe Amt, wozu der König mich zu berufen geruht hat, annehme. Ich wiederhole Ihnen, m. H., den Ausdruck meines Danks und bitte noch einmal um Ihre Gunst und Ihren Beistand." Nach Beendigung dieser Anrede, die mit einstimmigem Beifall aufgenommen wurde, hob der Präsident (um 4¼ Uhr) die Sitzung auf. Am folgenden Tage sollte die Verification der Vollmachten fortgesetzt und zur Wahl des Präsidenten, so wie eines Vice-Präsidenten, geschritten werden.

Paris, vom 4. November. — Gestern Vormittag hatte der Contre-Admiral von Rigny eine zweistündige Audienz beim Könige. — Späterhin hatte der Münz-Direktor Collot die Ehre, dem Monarchen Exemplare der neuen mit dem Bildnisse Sr. Majestät geschlagenen Gold- und Silber-Münzen zu überreichen.

Mehrere hiesige Blätter geben bereits ihre Meinung über das neue Ministerium ab. „Wird", so fragt unter andern der National, „die getroffene Wahl, die Frucht so langer und mühseliger Unterhandlungen, der Kammer neues Leben geben? Wird sie die Majorität erlangen? Niemand kann diese Fragen jetzt schon beantworten; erwarten muß man aber, daß die Kammer sich verletzt fühlen und große Ansprüche machen wird. Die partiellen Wahlen haben die Elemente derselben nur wenig verändert. Das Ministerium wird es gleichzeitig mit den Freunden der Herren von Broglie und Guizot und mit denen zu thun haben, die sich vorgenommen hatten, die Partei Périer und Molé zu unterstützen. Indessen giebt es in der Kammer eine große Anzahl von Männern, die zu gar keiner Partei gehören und sich, aus Liebe zur Ruhe und Ordnung, immer gern auf die Seite der Regierung schlagen. Daß diese nun in dem neuen Präsidenten des Conseils, — einem Manne, der von allen Franzosen bei einer Umwälzung am meisten verlieren würde, — einen Begünstiger der Anarchie erblicken sollten, läßt sich nicht füglich denken. Um die Dauer des neuen Ministeriums schon jetzt zu bestimmen, müßte man die persönlichen Gesinnungen der Deputirten aufs genaueste kennen. Wenn indeß guter Rath bei ihm Gehör findet, so möge es vorzüglich die ganze Macht der periodischen Presse berücksichtigen und sich ja nicht, wie sein Vorgänger, einbilden, daß man durch Stillschweigen auf Alles am besten antworte. Man darf nicht zurückhaltend seyn; man muß sprechen und sich erklären, sey es von der Rednerbühne herab, oder durch die öffentlichen Blätter. Das vorige Ministerium ist für schlechter gehalten worden, als es wirklich war; warum? weil es jede Diskussion von sich wies und dadurch allen Beschuldigungen, die gegen dasselbe vorgebracht wurden, Glauben verschaffte. Das neue Ministerium wird weniger Furcht vor der Revolution haben; es wird vielmehr mit derselben sympathisiren; dies ist eine wesentliche Bedingung, um in diesem Augenblicke zu regieren. Hat es aber die Fähigkeiten dazu? Wir wollen es hoffen, obgleich wir weder den Marschall Maison als Diplomaten, noch den Grafen von Montalivet als Administrator kennen. Diese beiden Wahlen sind höchst überraschend. Man wird uns gleichwohl gegen das neue Ministerium billig finden; ob dasselbe die Benennung eines Ministeriums der linken Seite verdiene oder nicht, gilt uns gleich viel; wir wollen es nach seinen Werken richten, und sind ihm, aus Liebe zu unserem jungen Königthume, das der guten Diener bedarf, im Voraus gewogen. Wir wollen ihm daher auch, wie seinem Vorgänger, manchen Fehler hingehen lassen, ja wir wollen sogar, so lange wir es noch nicht kennen, für seine Freunde gelten. Betritt es aber die Bahn des Verderbens, so werden wir nicht die Letzten seyn, die es warnen und bekämpfen." — Der Courrier français spricht sich

etwa folgendermaßen aus: „Trotz aller Intriguen haben wir endlich eine Stellung verlassen, deren Behauptung uns täglich verderblicher wurde; es ist eine namhafte Verbesserung in der Zusammensetzung des Ministeriums eingetreten. Indem wir dieser Veränderung unseren Beifall zollen, sind wir jedoch weit entfernt, zu glauben, daß dadurch sofort allen Schwierigkeiten unserer Lage abgeholfen werden, daß die Noth des Handelsstandels wie durch einen Zauberschlag aufhören, die Unzufriedenheit sofort verschwinden, das Vertrauen zurückkehren wird. Aber es ist doch Hoffnung zu einer besseren Zukunft vorhanden, und dies allein schon gewährt einen unbestreitbaren Vortheil. Nach den von dem vorigen Ministerium begangenen Fehlern gehörte weniger Ehrgeiz als Liebe zum Vaterlande dazu, um ein Portefeuille anzunehmen. Man darf daher auch von den neuen Ministern weder zu viel erwarten, noch zu viel verlangen. Man muß sie Anfangs unterstützen, ihnen Zeit lassen, sich zu befestigen und die ersten Hindernisse zu beseitigen. Erst wenn sie sich mit ihrer Lage gehörig vertraut gemacht haben, kann man von ihnen verlangen, daß sie die Erwartungen erfüllen, wozu ihr Antritt das Land berechtigt. Unter dem Einflusse der Freunde Lafayette's, der Herren Dupont und Laffitte, gebildet, zählt das Ministerium in seinen Reihen einen Mann, welcher den jungen Advokaten auf einer Laufbahn vorangegangen ist, der er sich 15 Jahre lang mit dem größten Erfolge gewidmet hat. Zu dem Rednertalente gesellt sich bei Herrn Mérilhou Muth, Festigkeit in den Grundsätzen, ein einfaches und redliches Gemüth; und diese Eigenschaften haben ihm die Achtung des Herrn Dupont erworben. Der Graf v. Montalivet gehört der neuen Generation an. In seiner glänzenden Lage durfte er immer erwarten, daß er einst in ruhigeren Tagen an das Staatsruder gelangen werde. Wenn er schon jetzt, in Zeiten politischer Stürme, die bereits so manchem erfahrenen Staatsmanne den Untergang bereitet haben, eine Last übernommen hat, die seine jungen Schultern kaum werden tragen können, so werden Alle, die ihn näher kennen, ihm das Zeugniß geben müssen, daß er solches nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Liebe zu seinem Lande gethan hat. Im Uebrigen bieten Geist und Charakter ihm Alles, dessen er bedarf, um sich binnen Kurzem mit seinem neuen Posten vertraut zu machen. Er wird sich nicht als den Testamentsvollzieher des Herrn Guizot betrachten; dieser hat ihm vielmehr ein Muster von dem aufgestellt, was man in der Verwaltung vermeiden müsse. Da wir glauben, daß das jetzige Ministerium gute Gesinnungen hat, so halten wir es auch für fähig, die Wahrheit zu hören, ohne daß man dieserhalb in seinen Augen gleich für einen Ruhestörer gelten wird. Wir werden sie ihm daher so wenig als seinem Vorgänger vorenthalten und seine Handlungen ohne eine feindselige Absicht, aber auch ohne Schwäche prüfen. Wir wissen sehr wohl, daß es peinlicher ist, die Wahrheit seinen Freunden, als sie seinen Feinden zu sagen; aber die Zeit der zarten Schonung ist vorüber; die Regierung muß von dem, was um sie vorgeht, benachrichtigt werden, und dränge nicht die Freundesstimme zu ihr, so würde die Wahrheit sich ihr bald durch Thatsachen auf eine ungestümere und noch unangenehmere Weise offenbaren." — Im Journal des Débats liest man dagegen: „Frankreich hat ein neues Ministerium erhalten; warum? wollen wir nicht weiter untersuchen. Nur so viel wissen wir, daß solches nicht den Wählern zu Gefallen geschehen ist, denn diese haben durch ihre Wahlen bewiesen, daß sie nichts weiter verlangen, als die Aufrechthaltung des Bestehenden; eben so wenig ist es geschehen, um sich der Kammer gefällig zu zeigen, denn diese denkt wie jene. Haben wir denn also die Bahn der verfassungsmäßigen Regierung verlassen? Wir wollen, um über die jetzigen Minister ein Urtheil abzugeben, deren Handlungen abwarten. Bis dahin aber wird sich Frankreich mit Recht fragen, welcher Sturmwind plötzlich Männer, wie die Herren C. Périer, Guizot, Molé, Broglie, Dupin, Louis und Andere, vom Throne verjagt hat. Unter diesen Namen ist nicht einer, dem das Land sich nicht mit Sicherheit anvertrauen würde. Die Aufrechthaltung des Credits inmitten einer furchtbaren Erschütterung, war das Werk des Herrn Louis, die Aufrechthaltung des Friedens mit dem Auslande, das des Herrn Molé, die Handhabung der Ordnung im Innern das des Herrn Guizot, die Bewahrung der Volksfreiheiten das Werk der Herren C. Périer, Dupin, Aller. Solche Namen würden ein jedes Ministerium auch für längere Zeit geziert haben. Mehr verlangen wir auch von ihren Nachfolgern nicht." — Der Globe äußert: „Von den jetzigen Ministern gehören nur drei der linken Seite an: die Herren Laffitte, Dupont und Mérilhou. Ist dies hinreichend? Wir bezweifeln es. Insofern die übrigen Mitglieder des Ministeriums dem Impulse, den man ihnen wird geben wollen, nicht gelehrig folgen, sehen wir nicht wohl ein, woher die Einheit kommen soll, die uns dem jetzigen traurigen Zustande entreißen sollte. Warum hat die linke Seite nicht eine größere Anzahl von Repräsentanten? Wo ist die Uebereinstimmung, die man uns versprochen hatte, und die wir nach zehntägiger Erwartung wohl zu hoffen berechtigt waren? Doch Geduld; wir wünschen lebhaft, daß Herr Laffitte und seine beiden Collegen die erforderliche Kraft finden mögen, um das Cabinet zu beherrschen, die Kammer mit sich fortzureißen und uns auf solche Weise ohne eine gewaltsame Erschütterung der so nöthigen Entwickelung unserer Wahlverfassung entgegenzuführen."

Die neuen Minister werden die ihnen gewöhnlich zur Bestreitung der ersten Einrichtungs-Kosten bestimmten 25,000 Fr. nicht beziehen.

Der neue Minister des Innern, Herr v. Montalivet, ist ein junger Mann von 29 Jahren. Man glaubt,

Herr Guizot würde zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt werden, und der Präfekt in Rouen, Herr Treilhard, zum Polizei-Präfekten statt des Herrn Girod, der resignirt hat, ernannt werden.

Der Courrier français will wissen, daß der Marschall Maison das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten nur einstweilen angenommen, und daß er seinen für die Reise nach Wien schon in Bereitschaft gesetzten Equipagen keinen Gegenbefehl ertheilt habe.

Herr Mérilhou nahm gestern vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts Besitz und empfing die Chefs der einzelnen Abtheilungen. Der Herzog von Broglie hatte das Hotel bereits seit mehreren Tagen verlassen.

Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Danksagungs-Schreiben des Herrn Odillon-Barrot an die Wähler des Eure-Departements, worin der Constitutionnel die Politik des jetzigen Ministeriums erkennen will: „Sie haben mir, m. H., als Sie mich zu Ihrem Deputirten wählten, den Vorzug vor mehreren ehrenwerthen Mitbewerbern gegeben, die sich Ihnen durch große Talente und dem Lande geleistete Dienste empfahlen. Herr Dupont verlangte, als er sich bei Ihnen für mich verwandte, daß Sie ihm einen Verfechter seiner Grundsätze in der Kammer geben möchten, und Sie haben ihm einen solchen gegeben; zwischen seinen und meinen Prinzipien herrscht in der That die vollkommenste Uebereinstimmung. Nachdem wir in Folge der letzten Revolution eine Regierung gegründet haben, die den Bedürfnissen des Landes in jeder Hinsicht genügt, müssen wir, meiner innigen Ueberzeugung nach, nur noch darauf bedacht seyn, sie zu befestigen. Wo sollen wir aber die Kraft unserer neuen Regierung suchen? Hier theilen sich die Ansichten derer, die sich als die aufrichtigsten Vaterlandsfreunde bewiesen und unter einem Paniere gefochten haben, ohne daß sie deshalb aufhören, sich gegenseitig zu achten. Für die Einen handelt es sich darum, das Prinzip und die politische und administrative Organisation der im Jahre 1814 wiederhergestellten Monarchie beizubehalten und dabei blos alle Unterschleife und Gewaltthätigkeiten zu vermeiden; die Andern dagegen wollen die gedachte Regierung als eine unglückliche Episode gänzlich aufgeben und unsre Revolution von 1789 nach den seitdem gemachten Erfahrungen vollenden. Daher jene beiden Systeme, die bereits vor den drei Julitagen im Keime existirten, im (vorigen) Minister-Rathe ziemlich zu gleichen Theilen repräsentirt werden und durch ihr gegenseitiges Abstoßen jene Schwankungen herbeigeführt haben, wodurch die Wirkung des Gesetzes gelähmt, das Vertrauen gestört, unsre Zukunft unsicher gemacht und zum Theil auch jene Unbehaglichkeit unterhalten wird, die der Handel und Gewerbfleiß empfinden. Ich halte es kaum für nöthig, Ihnen zu sagen, welchem von beiden Systemen ich angehöre. Unter der im Jahre 1814 wiederhergestellten Monarchie konnte, mit Rücksicht auf ihren Ursprung, immer nur von Zugeständnissen an das Volk die Rede seyn. Unsere Revolution von 1830 hat den gesellschaftlichen Zustand gerade auf das entgegengesetzte Prinzip, auf das des Jahres 1789, gegründet. Sie hat die Freiheit der Büger zum gemeinsamen Recht, und die im Interesse der öffentlichen Ordnung festzusetzenden Modificationen zu Ausnahmen gestempelt. Jede Freiheits-Beschränkung also, die durch die Nothwendigkeit der Erhaltung der Ordnung nicht gerechtfertigt wird, ist gesetzwidrig, und zwanzig Ministerien würden umsonst alle ihre Gewandtheit aufbieten, um sie einzuführen. Das Ministerium wird sich durch Männer ergänzen, die sich von den Traditionen der vorigen Monarchie loszumachen wissen werden; — durch Männer, denen die Anarchie eben so zuwider als ihren Vorgängern ist, die aber begreifen werden, daß ungleich mehr Elemente der Anarchie in einem Verwaltungs-System liegen, das die moralischen und politischen Bedürfnisse einer Nation, wie die unsrige, in allzu engen Gränzen einschließen will, als in einem solchen, das diesen Bedürfnissen in vollem Maaße genügt. Ich werde das Ministerium alsdann nach allen meinen Kräften unterstützen. Im entgegengesetzten Falle aber werde ich zwar bei meiner Opposition die ganze Gewalt der Vernunft und den vollen Eifer meiner Seele zu Hülfe nehmen, zugleich aber auch mich unverholen jedwedem Versuche widersetzen, die offene Berathung durch Gewalt und den gesetzlichen Einfluß unserer Institutionen durch Unordnung und Aufruhr zu ersetzen.“

Das Journal des Débats bemerkt: „Die Commission des Pairs-Hofes beschränkt ihre Untersuchungen nicht auf die Verordnungen vom 25. Juli, sondern dehnt sie auf alle direkt oder indirekt darauf bezüglichen Thatsachen aus. Die Commissarien haben alle vorbereitenden Schritte untersucht und den besonderen Beweggründen aller seit dem 8. August v. J. von den Ministern gefaßten Beschlüsse nachgeforscht. In dem Saale der Pairs-Kammer sollen für den bevorstehenden Prozeß einige besondere Anordnungen getroffen werden. Der Präsident wird nicht auf seinem Sessel in dem gewöhnlichen Halbzirkel, sondern unter den übrigen Pairs etwas oberhalb der Ministerbank sitzen. In jenem Halbkreise sollen 70 für die Söhne der Pairs bestimmte Sitze aufgestellt werden. Die Barre wird den Raum einnehmen, wo jetzt die Rednerbühne steht; vor derselben werden Stühle für die Vertheidiger der Angeklagten stehen und vor diesen die die Functionen des öffentlichen Ministeriums versehenden Deputirten Platz nehmen.“

Die vierte Legion der hiesigen National-Garde, welche durch das Loos bestimmt ist, den ersten Dienst im Pallast Luxemburg zu versehen, hat den Grafen von Montalivet zum Obersten.

Galotti ist bereits in Korsika. Unterm 14. October v. J. war er zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber

am 4ten v. M. in 10jährige Haft gemildert worden. Hierauf hat man auch diese in 10jährige Verbannung verwandelt. Eine neapolitanische Kriegsbrigg hat ihn am 19ten v. M. an der Küste von Porto-Vecchio ans Land gesetzt. Er begab sich sogleich nach Bonifacio, wo er eine herzliche Aufnahme fand.

Spanien.

Madrid, vom 26. October. — Der König hat bei Gelegenheit der Geburt der Prinzessin Donna Maria Isabella sein früher gemachtes Testament vernichtet und in dem neuen den Justizminister Hrn. Calomarde zum Präsidenten der Regentschaft ernannt, die im Falle des Ablebens Sr. Majestät während der Minderjährigkeit der Prinzessin errichtet werden soll. Hr. Armero, Büreau-Chef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, befindet sich an der Französischen Grenze mit dem Auftrage, dem Kriegsminister über alle dortigen Vorfälle Bericht zu erstatten. General Bedoya ist zur Armee in Arragonien abgegangen. In dem hiesigen medizinischen Collegium San Carlos brach vor einigen Tagen bei der Eröffnung der Vorlesungen ein Aufstand unter den Studirenden aus, der aber bald gestillt wurde.''

---

* In einem Briefe aus Bayonne vom 31ten October heißt es: Gestern Abend kam der Adjudant des Generals Mina, Pancorbo, hier an, brachte aber keine günstigen Nachrichten über ihn mit. Mina war kürzlich bis vor die Thore von Tolosa vorgedrungen, wagte aber doch nicht, die Stadt zu besetzen, aus Furcht vor dem schlechten Geiste der Einwohner. — Heute Abend um 5 Uhr wissen wir noch nicht, was aus Mina geworden ist; man fürchtet sehr für seine Person, da ihm nur noch 12 Mann übrig geblieben sind. — Jauregny, bekannter unter dem Namen Pastor ist heute Morgen mit ungefähr 70 Mann, den Trümmern seines Haufens, zu Cambo angekommen; heute Abend oder morgen erwarten wir ihn hier.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus-Sitzung vom 2. November. (Schluß.) Sir Rob. Peel sagte zunächst in Bezug auf die Bemerkungen des Herrn Hume: „Hinsichtlich Belgiens sey es mir gestattet, darauf aufmerksam zu machen, daß zwischen den Angelegenheiten der Niederlande und Frankreichs, so wie zwischen den Ursachen der in beiden Ländern stattgefundenen Ereignisse, ein sehr großer Unterschied stattfindet. Wenn der ehrenw. Herr sagt, daß die Thron-Rede Krieg athme, und daß es, da man Dom Miguel anerkennen wolle und den König der Franzosen anerkannt habe, eben so inkonsequent als unangemessen sey, in die Angelegenheiten Belgiens durch einen Krieg sich einzumischen, so erwiedere ich zuvörderst, daß ich durchaus nicht weiß, welcher Ausdruck in der Tron-Rede den ehrenwerthen Herrn auf den Gedanken gebracht haben kann, daß wir mit einem Kriege einschreiten wollten. Nächstdem aber möge sich der ehrenwerthe Herr erinnern, daß mit Bezug auf England der Zustand der Niederlande mit ganz eigenen Umständen verknüpft ist. Niemanden, der die Geschichte der neuern Zeit auch nur oberflächlich kennt, kann es unbekannt seyn, daß die Belgischen Provinzen sich zu einer Zeit unter der Herrschaft Oesterreichs, zu einer andern unter der von Spanien und wieder zu einer andern dem Französischen Reiche einverleibt befunden haben, und daß sie, sie mochten nun diesem oder jenem Herrn gehören, immer zu großem Streit in Europa Anlaß gaben. Aus diesem Grunde ist der Zustand dieser Provinzen für jeden Europäischen Staat und besonders auch für England, immer von großem Interesse gewesen, und zwar nicht sowohl mit Rücksicht auf ihre Regierungsform, als mit der auf ihre Ruhe. Als im Jahre 1814 der Fall Buonapartes eine neue Feststellung der Europäischen Staaten nothwendig machte, waren die Niederlande von Oestreich besetzt, und der Baron Vincent war ihr Gouverneur. Die Regierung der Niederlande wurde damals ihrem jetzigen Könige von den fünf Mächten unter der Bedingung angeboten, daß sie in einer gewissen Weise regiert werden sollten. Ob sie so regiert worden oder nicht, davon ist jetzt nicht hier die Rede — genug, solche Bedingungen machte man, und diese wurden vom Könige der Niederlande angenommen. Ein großer Theil der von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten hatte die Wohlfahrt der Belgischen Provinzen und ihre gute Regierung zum Zweck. Nun möchte ich behaupten, daß wir selbst bei der Aufrechthaltung der zwischen Holland und Belgien bestehenden Verbindung sehr stark interessirt sind. Gestehen muß ich, daß mich das überrascht hat, was ich von dem ehrenwerthen Herrn über diesen Punkt vernommen habe; ich bin erstaunt, ihn sagen zu hören, daß die Trennung Hollands von Belgien ihm eine ganz gleichgültige Sache wäre, und bin um so mehr überrascht, als ich mich sehr wohl erinnere, der ehrenwerthe Herr habe bei frühern Gelegenheiten mehrmals zugegeben, daß die Lage Hollands immer ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit für England seyn müsse. Nun, sehr wohl; in Belgien hat eine Revolution stattgefunden, hat sich ein Streit erhoben, der die Trennung jenes Landes von Holland zum Zwecke hat, und in dessen Verlauf Umstände sich ereignet haben, die für jeden Menschenfreund betrübend seyn müssen. Ein blutiger Bürgerkrieg rast in diesem Augenblicke zwischen Belgiern und Holländern, und nun frage ich, würde es wohl angemessen, würde es wohl weise seyn, unter solchen Umständen die Sachen sich selbst ausgleichen und jede beliebige Accomodation treffen zu lassen? (Hört, hört!) Ich frage den ehrenwerthen Herrn und das ganze Haus, ob es wohl von Seiten derjenigen Mächte, welche bei dem Traktate von 1814, der Belgien mit Holland vereinigte, inte-

ressirt sind, unweise gehandelt, ob es wohl unverträglich mit der Politik der Menschlichkeit dieser Mächte ist, an solche Mittel, wie die Thron-Rede es ausdrückt, zu denken, welche die Ruhe wiederherstellen, so wie mit der guten Regierung der Niederlande und der künftigen Sicherheit anderer Staaten verträglich seyn können? Wenn irgend eine einzelne Macht mit dem Anerbieten der Vermittelung zwischen den streitenden Parteien einschreiten sollte, so wäre nicht zu läugnen, daß der Traktat von 1814 eine solche Einschreitung autorisirte, und daß dies ein Recht sey, welches alle bei diesem Traktate interessirten Mächte besäßen. Ueberdies kann ich auch hier anführen, daß dieselbe Politik, welche in diesem Augenblicke der Englischen Regierung rathsam erscheint, auch diejenige ist, welche die Regierung des Königs der Franzosen für zweckmäßig erachtet, und daß die übrigen Mächte, welche Theilnehmer am Traktate von 1814 sind, einer Politik, welche den Versuch machen soll, die Angelegenheiten der Niederlande auszugleichen, und zwar durch Vermittelung aller Parteien, die bei Erledigung dieser Frage so sehr interessirt sind, ihre stillschweige Zustimmung gegeben haben. So viel in Bezug auf die Niederlande. Was Portugal betrifft, so glaube ich, daß genau die von dem Interesse Großbritanniens erheischte Politik befolgt worden ist. Wenn die Thron-Rede die Anerkennung Dom Miguels empfiehlt, so ist damit keinesweges auch verstanden, daß in der Meinung, welche die Minister über seine Handlungen gehegt und aus der sie niemals ein Geheimniß gemacht haben, die geringste Veränderung stattgefunden habe. (Hört, hört! ruft man von allen Seiten.) Ich kann dem ehrenwerthen Mitgliede für Middlesex (Hrn. Hume) und dem Hause die Versicherung ertheilen, daß, so oft noch die Handlungen Dom Miguels mit den Rechten Britischer Unterthanen kollidirt haben, die Regierung sofortige Genugthuung gefordert und erhalten habe. Ohne im geringsten von jener Meinung abzuweichen, die sie früher in Bezug auf die Mittel zu erkennen gegeben, welche Dom Miguel angewandt, um mit der Souverainität Portugals bekleidet zu werden, haben die Minister sich doch entschlossen, die in der Thron-Rede bezeichnete Politik zu befolgen. Kann wohl das Haus die Regierung deshalb verdammen, daß sie, nachdem die Regierung von Portugal einen gewissen Akt der Gerechtigkeit und Menschlichkeit ausgeübt, das Interesse Britischer Unterthanen im Auge hat, indem sie die Verbindungen mit jenem Lande wieder erneuert? Ohne diesen Akt der Gerechtigkeit hätte die Regierung mit der Anerkennung freilich noch angestanden; jetzt ist er jedoch auf das bestimmteste zugesichert worden. Hat man den Akt auch nicht zur Bedingung der Anerkennung gemacht, so wird diese doch nicht eher vollständig erfolgen, als bis die Amnestie ausgesprochen worden. Zwei Jahre und 7 Monate sind nun seitdem verflossen, daß Dom Miguel sich zum Souverain von Portugal gemacht, und seine eigenen Unterthanen scheinen sich ruhig in diese Souverainität zu schicken. Im Interesse Britischer Unterthanen dürfte also die von uns genommene Maßregel Ihres Beifalls nicht unwürdig seyn. — Auf die inneren Angelegenheiten nun übergehend, sagte der Minister zunächst, daß die katholische Emancipation Irland vollkommen beruhigt haben würde, wenn nicht die letzten Ereignisse in Frankreich und Belgien eingetreten wären, auf die man das Volk hinweise, um es glauben zu machen, daß Aehnliches auch in Irland zu erreichen wäre. „Warum", fragte der Minister, „bringt das ehrenwerthe Mitglied für Waterford (Hr. O'Connell) die Frage einer Auflösung der Union nicht hier im Parlamente, wo es doch am rechten Orte wäre, zur Sprache? Nein! er liebt es vielmehr, eines so seltsamen Einfalles halber, die Ruhe eines Landes zu gefährden und Blutschuld über dasselbe zu bringen. (Langer und anhaltender Beifall.) Hat doch der ehrenwerthe Herr selbst erklärt, daß Irland noch nicht reif zur Empörung und noch nicht so weit gediehen sey, um Gewalt der Gewalt gegenüberzustellen. Kann nach solchen Aeußerungen wohl gezweifelt werden, daß der Verein, den er stiftete, die Organisirung des Volks zum Aufstande zum Zwecke gehabt? War nun also die Maßregel des Lord-Lieutenants nicht gerecht?" — Schließend mit einigen allgemeinen Bemerkungen über Irland, ließ sich der Minister unter dem lauten Beifall des Hauses auf seinen Platz nieder.

Herr O'Connell erhob sich und sagte, er werde nicht sowohl Argumente — denn diese habe er nicht gehört — als Verläumdungen zu widerlegen haben. Er dürfe um so mehr die Aufmerksamkeit des Hauses in Anspruch nehmen, als er der wahre Repräsentant des Volkes sey und allein mehr Konstituenten zähle, als alle Minister zusammen, die ohne Ausnahme nichts weiter als die Vertreter einiger verfallenen Burgflecken wären. In Betreff sowohl der auswärtigen als der inneren Angelegenheiten sey die eben vernommene Thron-Rede die allerschlechteste, die ein König dieses Landes jemals gehalten habe. Sowohl über das, was man darin gesagt, als über das, was man weggelassen habe, könne er seinen Unwillen nicht unterdrücken; namentlich sey gar nichts von der Noth in Irland und von deren Abhülfe erwähnt worden. Seiner Meinung nach hätten die Minister nicht nöthig gehabt, bei Abfassung der Stelle in der Thron-Rede, die sich auf Frankreich bezieht, mit Rücksichten der Schonung gegen Karl X. zu verfahren. Allein eben so wie dieser die Wahl-Freiheiten Frankreichs habe beschränken wollen, so hätten es auch die Britischen Minister in Irland gemacht, und wenn in Belgien der hochberühmte (illustrious) de Potter wegen Preßvergehen verfolgt worden sey, so erinnere auch dies an das ähnliche Verfahren des Engl. General-Anwalts. Der Krieg in Belgien sey kein Bürgerkrieg, sondern ein Krieg zwischen zwei Nationen, und nehme man die Union Ir-

lands mit England aus, so gebe es nichts Aergeres in der Weltgeschichte, als die Vereinigung Belgiens mit Holland. Die Engl. Nationalschuld würde wohl das beste Mittel seyn, England von einer Einmischung in diese Angelegenheit zurückzuhalten. — Falsch sey es, wenn man von denjenigen, die in Irland die Union auflösen wollten, voraussetzte, sie wollten eine völlige Trennung von England und begingen einen Verrath gegen ihren Monarchen; sie liebten diesen vielmehr, als einen überaus vortrefflichen Mann, und verlangten nichts weiter als eine Gleichstellung Irlands mit England. Die Union habe weiter nichts gethan, als die Emancipation der Katholiken um 25 Jahre verzögert; ferner gingen in Folge derselben von den 12 Millionen, die das Grund-Eigenthum abwerfe, 5 Millionen aus dem Lande, u. dergl. m. Niemals habe er gesagt, daß Irland noch nicht stark genug wäre, um Gewalt zu gebrauchen, und wer dem sehr ehrenwerthen Hrn. (Peel) gesagt, daß er solche Worte gebraucht, der habe demselben eine Falschheit berichtet. Der Zustand Irlands werde von Tag zu Tag schlimmer, und das einzige Mittel zur Abhülfe sey die Auflösung der Union. Er werde in seinem Beginnen sich nicht stören lassen, und wenn man auch wieder einmal die Habeas-Corpus-Akte suspendiren wollte. Er fürchte kein Gefängniß, und nehme man Irland auch alle Freiheiten, so wolle er doch niemals der gutwillige Sklave der Regierung seyn.

London, vom 5. November. — Der Herzog von Cambridge ist gestern Abend nach Hannover abgegangen.

Gestern wollte man im Publikum aus den vorgefallenen Debatten im Parlamente den Schluß ziehen, daß der Herzog v. Wellington wegen Nichteinstimmigkeit mit seinen Kollegen im Begriff sey, zu resigniren, oder daß er werde resigniren müssen. Das Ganze beruht jedoch in gering abweichenden Aeußerungen der Minister über Parlaments-Reform, da der Herzog das jetzige System für das beste erklärt, Sir R. Peel aber gesagt hat, wenn ja etwas geändert würde, werde es so unbedeutend seyn, daß die Reformer von Profession nicht ihre Rechnung darin finden würden. Hieraus, so wie auch aus schwach divergirenden Aeußerungen über Belgien, hat man voreilig den obgedachten Schluß gezogen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. November. — Die heutige Staats-Courant bringt Folgendes aus Antwerpen: „Wir haben bereits früher berichtet, daß der General Chassé Maßregeln traf, die Citadelle von Antwerpen von allen zur Vertheidigung derselben nicht nöthigen Truppen zu räumen. Wir können nunmehr nach offiziellen Berichten melden, daß diese Räumung unter der Leitung des genannten Oberbefehlshabers mit eben so viel Schnelligkeit als Umsicht bewerkstelligt worden ist. Die überflüssigen Truppen sind theils nach dem Fort Bath, theils nach Bergen-op-Zoom eingeschifft worden und ohne Zweifel alle an diesen Orten angekommen. Eine Abtheilung Lanziers ist vorgestern mit ihren Pferden in Bergen-op-Zoom ausgeschifft worden und hat sich sogleich nach Ginneke begeben. Aus den am 4. November Abends direkt vom General Chassé eingegangenen Nachrichten ergiebt sich, daß er angemessene Maßregeln zur Vertheidigung der Citadelle und Sicherung der Gesundheit seiner Truppen getroffen hat. Durch die Vorräthe von allerlei Art, die ihm nach der Beschießung Antwerpens von Seiten des Kriegs-Departements zugesandt worden sind, wird er dazu noch besser in Stand gesetzt seyn.“

Am 3ten d. Abends hat sich auf dem dazu requirirten Dampfboote „Prinz Friedrich“ ein Englischer General, der, wie es hieß, mit einer besondern Mission beauftragt war, von Dortrecht nach Antwerpen begeben.

Während die Bewohner der nördlichen Provinzen, die nicht mit ins Feld rücken können, für Handhabung der innern Ordnung sorgen und ein großer Theil der wehrbaren Männer und Jünglinge mit den Schuttereien nach den Gränzen des Vaterlandes auszieht, nimmt die Anzahl derjenigen, die in der aktiven Armee Dienste nehmen, noch täglich zu. In dieser Beziehung zeichnet sich besonders Friesland und nächst ihm auch Seeland und Utrecht aus.

Unter den Freiwilligen, welche sich in hiesiger Residenz erboten haben, in Abwesenheit der mobilen Schuttereien den Dienst zu versehen, befinden sich mehrere Mitglieder des Staatsrathes und der Generalstaaten.

Unter den freiwilligen Beiträgen für die Regierung verdient der des Baron van Zuylen van Nyevelt und des Referendars erster Klasse, Herrn Caan, Auszeichnung, welche jeder 1000 Fl. beigesteuert haben. Der Letztere hat sich zugleich mit zwei Söhnen equipirt und unter die hiesige berittene Bürgergarde gestellt. Viele höhere und niedere Beamte tragen durch Verzichtleistung auf einen Theil ihrer Gehalte und selbst Dienstboten durch kleine Gaben zu den Staatsbedürfnissen bei.

Am 1sten d. kam ein nach Mastricht bestimmt gewesener Transport von Lebensmitteln nach Herzogenbusch zurück, weil er wegen der durch die Insurgenten bei Weerd bewirkten Durchstechung des Deiches am Süd-Wilhelms-Kanal nicht hatte durchkommen können. — In der Umgegend von Mastricht, das von 7000 Mann besetzt ist, hat sich kein bewaffneter Belgier sehen lassen. Der Befehlshaber dieser Festung hat alle Belgischen Soldaten entlassen. Den Offizieren steht die Wahl frei, zu bleiben oder zu gehen; die meisten haben ihren Abschied verlangt.

Das große Hauptquartier der Armee befindet sich seit dem 3ten definitiv in Breda, und diese Stadt wimmelt von einer dort noch nie gesehenen Menge von Truppen. General van Geen hat sich von dort nach Bergen-op-Zoom begeben, um die dortigen Truppen zu inspiciren.

Antwerpen, vom 4. November. — Wir wissen bisher nichts von der mit der Citadelle getroffenen Uebereinkunft, doch scheint der General Chassé versprochen zu haben, die Stadt solle nicht mehr beschossen werden, wenn man ihn nicht angriffe, er würde einzelne Flintenschüsse von Individuen nicht als Angriff betrachten, sondern durch Parlamentair anfragen, ob die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten. Auch sagt man, der Waffenstillstand sey auf unbestimmte Zeit verlängert worden, und müßte 48 Stunden im Voraus aufgekündigt werden.

Kaufleute aus hiesiger Stadt haben den Delegirten des provisorischen Gouvernements gebeten, er möge mit dem General Chassé unterhandeln, damit die Schiffe, welche zu Vlissingen liegen, heraufkommen und wieder zurückfahren, auch die hiesigen Schiffe den Hafen verlassen könnten.

Der Französische Consul hat alle Individuen seiner Nation, welche sich in Antwerpen befinden, aufgefordert, diese Stadt zu verlassen.

In Aachen am 8. November eingegangene Privatbriefe aus Antwerpen sagen, der wackere General Chassé, Kommandant der Citadelle, sey vom Schlage gerührt. — Auf das Verhältniß der Citadelle zur Stadt, wird dieser Unfall keine Einwirkung haben. Man spricht von der Ankunft eines Abgeordneten aus England, der hauptsächlich den Wiederbeginn der Feindseligkeiten abwenden soll.

Brüssel, vom 6. November. — Die Eröffnung des National-Congresses ist wegen der in den Wahlen eingetretenen Zögerungen auf den 10ten vertagt worden.

Die Geistlichen haben an den Wahlen überall mit dem größten Eifer Theil genommen und in Massen gestimmt. Der Bischof von Gent hat in der Section gestimmt.

Die Verheerungen, welche schon seit mehreren Wochen von Forstfrevlern in den Waldungen des Staats und der Bank unbestraft angerichtet werden, nehmen noch immer zu. Bei längerer Dauer derselben wird der schöne Wald von Soigne noch vor dem nächsten Frühjahr ganz vernichtet seyn.

Rußland.

Petersburg, vom 3. Novbr. — Se. Majestät der Kaiser sind am 31sten v. Mts. in erwünschtem Wohlbefinden in Zarskoje-Selo angelangt.

Aus Moskau trafen in diesen Tagen die General-Adjutanten Balaschoff und Fürst Tscherbatoff, so wie der Senator Fürst Schachoffskoi, in hiesiger Residenz ein.

Nach amtlichen Berichten lagen am 25sten v. M. in Moskau 973 Personen an der Cholera krank; es kamen an demselben Tage 237 hinzu; 68 Individuen männlichen und 37 weiblichen Geschlechts, zusammen also 105 Personen, starben.

In der Nordischen Biene heißt es: „Wir hier in St. Petersburg, obgleich innigen und schmerzlichen Antheil an dem Unglück nehmend, das die Cholera über einen Theil unserer Landsleute verbreitet, sind, was die Gesundheit unserer Residenz betrifft, ruhig und verlassen uns auf Gott und auf die Vorsorge unseres guten Kaisers. St. Petersburg wird durch einen doppelten Militair-Cordon beschützt; am Tichwinschen Kanal sind Barrièren errichtet und an mehreren anderen Orten Quarantainen, die unter der strengsten Aufsicht stehen. Von allen Seiten laufen Nachrichten darüber ein, daß die Cholera abnimmt und sich in den nördlichen Provinzen minder heftig in ihren Anfällen zeigt, als es in den Kaukasischen der Fall war.“

Neusüdamerikanische Staaten.

Buenos-Ayres, vom 21. August. — Folgendes ist das merkwürdige Dekret, wodurch unser Statthalter D. Juan Manuel v. Rosas mit der Dictatur bekleidet worden: „Das ehrenwerthe Repräsentantenhaus hat, von der ordentlichen und außerordentlichen Souverainität, womit es bekleidet ist, Gebrauch machend, hiermit das folgende Gesetz in Geltung und Kraft erkannt: Art. 1. Die Regierung wird mit aller Fülle außerordentlicher Vollmachten bekleidet, um davon Gebrauch zu machen, wie es ihre Einsichten und ihr Gewissen ihr vorschreiben werden, und alle Mittel zu ergreifen, von welchen sie erachtet, daß sie zur Rettung der Provinz von den Gefahren führen, welche sie dem ehrenwerthen Hause als deren politisches Daseyn und bürgerliche Freiheit bedrohend vorgestellt hat; ohne daß jedoch in diese Befugnisse die definitive Abschließung von Traktaten und Uebereinkünften, von welcher Art sie auch seyen, einbegriffen seyn sollen. 2. Das Haus wird mit seiner ordentlichen Session fortfahren, sich auf die constitut. Geschäfte und die Abmachung von Privat-Angelegenheiten beschränkend, insofern sich dieser Beschluß mit der discretionairen, durch die vorigen Artikel der Regierung übertragenen Gewalt vereinigen lassen wird. 3. Der Gebrauch der außerordentlichen Befugnisse wird aufhören, sobald die vollziehende Gewalt dem Hause angezeigt haben wird, daß die gefahrvolle Krisis vorüber ist, oder sobald das ehrenwerthe Haus nach genauer Kenntniß und vorhergegangener Benachrichtigung der Regierung erklärt haben wird, daß die Fortdauer derselben unnöthig geworden. 4. Soll dieses der vollziehenden Gewalt zu ihrer Kenntniß und um demselben Folge zu geben, mitgetheilt werden. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre. Sitzungssaal in Buenos-Ayres, den 2ten August 1830. Felipe Arana Präsident. Eduardo Lahitte Secretair.“ Die Annahme der so übertragenen Gewalt wurde dem Präsidenten erst unterm 11ten d. durch den Statthalter General Juan Manuel von Rosas, mit Gegenzeichnung des Ministers von Anchorena angezeigt.

Beilage zu No. 269 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 16. November 1830.

Griechenland.

Genf, vom 29. October. — Es ist schon mehrmals bemerkt worden, wie wenig auf Smyrnaische und Konstantinopolitanische Nachrichten über Griechenland zu bauen ist. Dies bewährt sich jetzt wieder. Auf Briefe von dorther haben französische und deutsche Zeitungen von Unruhen in Griechenland und besonders in Morea von der üblen Lage des Präsidenten Capodistrias, und von seiner wahrscheinlich nahen Resignation gesprochen. Wir haben jetzt ziemlich neue Nachrichten vom 17ten September von demselben erhalten. Ihnen zufolge hatten zwar die Pariser Julius-Ereignisse einen großen Eindruck im Lande gemacht und manche Besorgniß über deren nachtheilige oder wenigstens verzögernde Rückwirkung auf Griechenlands Schicksal erregt, von Unruhen war aber keine Spur, und der Präsident — weit entfernt sich zurückzuziehn — schreibt ausdrücklich, daß Alles im Innern recht gut gehe, besonders der Anbau des Landes und der Unterricht, zwei Gegenstände, mit denen Griechenlands Wiedergeburt nothwendig beginnen muß.

Miscellen.

Laut der „Sachsen-Zeitung“ ist bei der Feier am 31. October in Dresden ein außerordentlicher Frevel verübt worden. In den 4 protestantischen Kirchen der Hauptstadt gingen während der Frühpredigt auf den obern Corridors Französische Schläge mit entsetzlichem Knalle los. Zum Glück veranlaßten sie nur eine augenblickliche Störung. „Leider hat sich,“ sagt das genannte Blatt, „etwas Näheres noch nicht ergeben; Vermuthungen sind vorhanden, aber noch fehlt es an irgend einer Gewißheit.“

Berliner Blätter enthalten folgendes: Wir haben von einem in Saratoff sich aufhaltenden Preußen folgende Mittheilung über die Cholera (die er selbst überstanden hat) erhalten, und theilen dieselbe unsern Lesern unverzüglich mit. — — Vierzehn Tage hielt so die Krankheit an, ohne daß ich auch nur den geringsten Anfall gehabt hätte, obgleich ich Kranke und Sterbende fast täglich besuchte, und schon glaubte ich mich mit meiner festen Natur brüsten zu dürfen, als auch ich davon befallen wurde, und zwar so heftig, daß ich den zweiten Tag schon fast unkenntlich war. Ich konnte mich indeß nicht entschließen, die geringste Arznei zu nehmen; das Einzige, was ich während der Krankheit genoß, waren Heringe, Essig und ein Paar Eimer Wasser, Alles wie es meine Neigung erforderte, und heut nach 14 Tagen, bin ich schon wieder völlig stark und hergestellt. Was ich von der Cholera morbus, die ich aus dem Grunde kennen lernte, mit Gewißheit schreiben kann, ist Folgendes: Die Krankheit ist epidemisch, aber vom Menschen zu Menschen, wenigstens durch äußerliche Berührung durchaus nicht ansteckend, da selbst Personen, die, vor Gram und Schmerz, ihren sterbenden Lieben den Schaum vom Mund weg küßten, davon verschont blieben. Die Symptome der Krankheit sind heftiges Purgiren, Brechen und Krämpfe; gleich im Anfange fallen dem Patienten die Augen ein, die Nägel werden blau, und eine außerordentliche Seelenangst bemeistert sich seiner. So viel man beobachtete, gab es mehrere Grade der Cholera; denn bei einigen Menschen kommen alle Symptome auf einmal, und diese lebten höchstens 6 bis 8 Stunden; bei andern kamen die Krämpfe erst kurz vor dem Tode, was gewöhnlich nach 36 Stunden geschah, indeß kann diese mehr oder weniger heftige Wirkung auch von der Körperbeschaffenheit der Patienten herrühren. Obgleich man während der Krankheit eiskalt am ganzen Körper ist, so hat man doch einen unlöschbaren Durst. Das beste Vorbeugungsmittel? ist Aderlassen, die andern Mittel, welche man brauchte, waren Galle auflösend; die russische Regierung thut Alles Mögliche, um dieser furchtbaren Krankheit entgegen zu arbeiten; es sind deshalb seit einigen Tagen gegen 60 Aerzte angekommen, die, da die Cholera hier aufgehört hat, in die umliegenden Orte geschickt wurden. So viel man hier erfahren hat, ist die Krankheit dies Jahr durch Indien und Persien, wo sie gegen 2 Millionen Menschen weggerafft haben soll, zu uns gekommen. In Rußland nahm sie ihren Weg über Tiflis, Derbend, Astrachan, und von dort, längs der Wolga, über Karizim und Saratoff, und soll jetzt in Kasan ebenfalls stark wüthen. Die wahre Dauer der Krankheit ist nur 14 Tage, nach dieser Zeit wird sie schon schwächer, und nach der dritten Woche verschwindet sie gänzlich; da es eigentlich eine Gallen-Krankheit ist, so ist es auch nicht auffallend, daß fast gar keine Kinder daran sterben.

Da der Unterzeichnete vor 7 Jahren Gelegenheit hatte drei Kranke an der wahren cholera (nicht der im Herbst häufigen Brech-Ruhr) zu behandeln; so glaubt er den Lesern interessante Mittheilungen zu obigem Aufsatze aus der Erfahrung geben zu können: Die cholera hat drei Stadien: ein entzündliches, gastrisches und nervöses, die nur in den schlimmsten Fällen zusammentreffen. Blutentziehungen, vor Allen Schröpfköpfe von der Herzgrube aus, unter die kurzen Rippen (hypochondrien) hin bis zu den Nieren, und unmittelbar darauf die einfache Opiumtinctur oder das destillirte Opiumwasser mit Brausepulvern; dann ein Aufguß von Rhabarber-Wurzel mit Minderers Geist, aromatische Kräuterkissen auf den Leib, warme spirituöse Einreibungen auf Hände und Füße; späterhin der weinige Aufguß der China-Rinde heilten, bei mäßig warmen Verhalten die Kranken. In dem einen

Falle, wo ich erst im zweiten Stadio, dem gastrisch-convulsivischen dazukam, wirkte ein Brechmittel aus reiner Ipecacuanha gleich umändernd.

D r. E b e l.

Ein von der Königsberger Zeitung mitgetheiltes Privatschreiben aus Moskau sagt über die Cholera: Ein Student und ein Diener wurden zuerst von dieser schrecklichen Krankheit befallen; der Student starb, der Bediente wurde gerettet. Alle öffentliche und Privatunterrichtsanstalten wurden geschlossen. Um Unruhen zu verhüten und der Theurung vorzubeugen, wurden fast alle Fabrikarbeiter, gegen 40,000, entfernt; die meisten Herrschaften verließen Moskau freiwillig und eilten theils auf ihre Güter, theils nach St. Petersburg. Neue Vorsichtsmaßregeln wurden durch besondere Bulletins den Einwohnern eingeschärft und dieselben zur Ergebung in den Willen Gottes, so wie zur Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Reinlichkeit, ferner zur Gemüthsruhe ermahnt. Alles dies verursachte eine unbeschreibliche Angst. Man sprach von nichts, als von der Cholera, von Grab und Tod; man that nichts, als beten und sein Testament machen. Nicht nur die Kirchen waren gedrängt voll, auch die Geistlichkeit hielt feierliche Umzüge, unter dem Geläute der Glocken. Die Theater wurden zwar und sind auch jetzt noch nicht geschlossen, aber Niemand denkt daran, sie zu besuchen. Auf den sonst geräuschvollsten Straßen herrschte die Stille eines Kirchhofs; kein Wagen war zu sehen, nur dann und wann sah man die Droschke eines Arztes oder eines Polizeibeamten. Die Damen vergaßen sogar die Schmiedebrücke mit ihrem Modekram, die Herren die Englischen Klubbs, Karten und Politik. Nur die Deutschen versammelten und versammeln sich noch, wenn auch nicht so zahlreich, auf ihrem Klubb. Anfangs starben nur wenig, und diese nach dem Ausdrucke der, seit dem 23. September herauskommenden Bulletins, erst mit zweifelhaften, dann mit mehr oder weniger deutlichen, endlich mit deutlichern und zuletzt ohne Prädikat mit Anzeichen der Cholera. Seit 14 Tagen aber sterben die Menschen schlechtweg an der Cholera. Seit einigen Tagen scheinen die Einwohner ruhiger zu seyn. Vielleicht haben sie sich schon an die Gefahr gewöhnt, auch hat sie das Beispiel Sr. Majestät des Kaisers sehr beruhigt. Ein schlichter Bürgersmann aus Smolensk, Namens Iwan Chljepnikow, hat ein Mittel vorgeschlagen, durch welches schon Mehrere erhalten seyn sollen. Man schreibt aus Pensa, daß ein dortiger Arzt, Peterson, die meisten seiner Kranken durch homöopathische Kuren gerettet hat. Ein anderes Mittel, wodurch in Pensa ebenfalls Viele gerettet wurden, bestand in warmen Bädern und Reiben des ganzen Körpers mit Bürsten, wobei man den Kranken mit Weingeist, über spanischem Pfeffer abgezogen, begoß. Aderlaß half nur dann, wenn er gleich Anfangs angewendet wurde.

Nach amtlichen Berichten der Ackerbau-Gesellschaft in Moskau, machte durch die Bemühungen derselben der Ackerbau bei den Kosaken auf der sogenannten Sibirischen Linie merkliche Fortschritte, besonders hatte die Kultur der Himalaya-Gerste und des Amerikanischen Blätter-Tabacks zugenommen. In der Hauptschule der genannten Kosaken wird Unterricht im Ackerbau ertheilt, an dem in diesem Jahre 250 Schüler Theil nahmen. Auch in Kamtschatka zeigt sich der wohlthätige Einfluß der Gesellschaft, die mehrere junge Leute nach Beendigung ihrer Studien im Fache des Ackerbaues dorthin gesendet hatte, um ihre Kenntnisse praktisch anzuwenden und zu verbreiten; von St. Petersburg ist ein geschickter Gärtner dort angekommen, um den Gartenbau zu leiten.

---

* Vor kurzem haben die Menagerie und andere Sammlungen des Pflanzengartens zu Paris einen reichen Zuwachs erhalten. Diese Reichthümer sind in Indien und Algier von Herrn Dussumier, einen durch seine Liebe zu den Wissenschaften rühmlichst bekannten Geschäftsmann, zusammengebracht. Aus Algier sandte er früher schon einen Transport, bestehend in einem männlichen Panther von bedeutender Größe und schön gefleckt, einer Tigerkatze, einem männlichen und weiblichen jungen Löwen, und zwei Straußen, wovon aber nur das Weibchen leben blieb. — Die gegenwärtige Sendung enthält an lebenden Thieren: einen Königstiger, zwei junge Löwen vom Cap, eine Hyäne von der Küste Koromandel, einen Bär mit langen Lefzen (Gaukel-Bär), zwei Hirsche von Timor, ein Weibchen des Manjak-Hirsches, eine weibliche graue Gazelle, eine Antilope mit gewundenen Hörnern und sechs Aris-Hirsche. Ein indischer Matrose von Manilla begleitete die Sendung. — Alle diese Thiere, von dem freigebigen Dussumier in Indien zusammengebracht, und von dort auf eignem Schiffe, mit Aufwendung großer Kosten und der umsichtigsten Sorgfalt nach Paris gesandt, sind doch nur eine Kleinigkeit im Vergleich mit den für die verschiedenen Sammlungen bestimmten Gegenständen, auf das Künstlichste preparirt und in Spiritus aufbewahrt, unstreitig das reichste Geschenk, welches jemals dem Museum gemacht worden, und bereits das höchste von Herrn Dussumier ihm verehrt, der die indischen Meere nie durchreiste, ohne dem Museum eine reiche Ausbeute von Seltenheiten zu übersenden. — Im Jahre 1827 erbaten die Professoren des Museums, von den damaligen Ministern, das Kreuz der Ehrenlegion, als einzige Belohnung, welche der Ehrgeiz dieses unermüdlichen Reisenden annehmen würde; aber die Minister blieben taub gegen ihre Bitten. Die jetzige Regierung hat dieses Unrecht wieder gut gemacht. — Herr Dussumier hat leider! das Unglück gehabt, daß ihm das kostbarste Stück unter allen mitgebrachten lebenden Thieren umgekommen ist, die Antilope mit vier Hörnern, so äußerst selten, daß man bisher an ihrem Daseyn gezweifelt hat. Doch ist sie ausgestopft zu sehen.

Am 2ten d. sind Nachrichten aus China in London eingelaufen. Es war ein erneuerter Versuch gemacht worden, an der nordwestlichen Gränze einen Aufstand zu erregen. Zwölf Anführer waren gefangen und hingerichtet und solchergestalt wie man glaubt, der Sache ein Ende gemacht worden. Zu Tli war der Verkauf von Thee und Rhabarber an auswärtige Volksstämme verboten worden. Man trug sich mit dem Gerücht einer Insurrection in Formosa herum. Die Insurgenten sollen zu Heem eine obrigkeitliche Person getödtet und den genannten Bezirk in Besitz genommen haben; sie bestanden theils aus Eingebornen, theils aus Chinesen. In Folge eines Besuches des Kaisers in Mongdon war ein General-Pardon oder Strafmilderung für alle Verbrecher erschienen, mit Ausnahme derer, die sich eines der sogenannten 10 großen Verbrechen, wie Hochverrath, Kirchenschändung u. s. w., schuldig gemacht hatten.

Am 26. October trug sich in St. Esprit bei Bayonne ein trauriges Ereigniß zu. Eine, aus 23 Personen bestehende, Hochzeitgesellschaft, bestieg einen Kahn auf dem Adour, um die junge Frau nach einem nahen Dorfe zu geleiten. Ein halbe Stunde von der Stadt schlug ein Windstoß das Fahrzeug um, und die beiden jungen Eheleute, nebst den Eltern und einer Schwester des Ehemanns und 6 andere Personen, ertranken; von den Geretteten sind mehrere noch nicht außer Gefahr. In St. Esprit verbreitete diese Begebenheit tiefe Betrübniß und alle Schenken wurden geschlossen.

Der von London geflüchtete Banquier Rowland Stephenson lebt dermalen in Bristol (Pensylvanien) in großem Glanze. Er hält viele Dienstboten und Jagdpferde und ist im Begriff, sich ein neues Haus zu bauen. Sein Kommis, Lloyd, der mit ihm nach Savannah kam, ist fortwährend bei ihm, so wie ein Herr Horner, der Gründer des Kolosseums in London, zu dessen Erbauung Herr Stephenson eine ansehnliche Summe Geldes vorgeschossen hatte.

Entbindungs-Anzeigen.

Den 12ten d. ward meine liebe Frau, geborne v. Wittowsky, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden, welches allen Bekannten und Verwandten ergebenst anzeige.

Dombrowke den 13. November 1830.

Fr. v. Dalwig.

Meinen Verwandten und Freunden beehre ich mich hiermit, die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem muntern Mädchen ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 15. November 1830.

Moritz Werther.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 16ten: Tancred. Große heroische Oper in 2 Aufzügen, mit Musik von J. Rossini. Aus dem Italienischen übersetzt von C. Grünbaum, Mitglied der k. k. Hof-Oper in Wien.

Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hierdurch bekannt: daß der vom 1sten May bis letzten October dieses Jahres zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assecurations-Summe 6 Sgr. 6 Pf. beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach § 24. des revidirten Privat-Land-Feuer-Societäts-Reglements von 1826 in Erinnerung bringen. Breslau am 1sten November 1830.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Edictal = Citation.

Da über die zu erwartenden Kaufgelder des subhastirten, im Fürstenthum Oppeln und dessen Toster Kreise gelegenen, zum Nachlaß des verstorbenen Ober-Amtmann Heinrich Paul gehörenden freien Allodial-Ritterguts Brzezinke, auf den Antrag eines Real-Gläubigers am 15. Juny 1830 der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf Sonnabend den 22sten Januar 1831 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Jacobi angesetzt worden, so werden diese Gläubiger hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissions-Räthe Laube und Höckel vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Gut resp. dessen Kaufgelder werden ausgeschlossen und ihnen deshalb sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die übrigen Gläubiger unter welche die Kaufgelder werden vertheilt werden, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Ratibor den 31. August 1830.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Tscheppine in der Kurzegasse No. 84 des Hypothekenbuchs neue No. 12 belegene Haus, so wie der gleichfalls auf der Tscheppine sub No. 59 belegene Feldacker, den Geschwistern Roß gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe des Hauses vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 207 Rthlr. 22 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 344 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnitte 276 Rthlr. 4 Pf. Die gerichtliche Taxe des Feld-Ackers von demselben Jahre nach dem Nutzungsertrage von jährlich 17 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., beträgt zu 5 pCt. 329 Rthlr. 5 Sgr. Capitalswerth. Der einzige peremtorische Bietungs-Termin stehet am 17ten December d. J. Nachmittags 4 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner, im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 24sten September 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das am Rathhause No. 2030. des Hypotheken-Buchs, neue No. 9. belegene Haus, dem Goldarbeiter Leweck gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 4064 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 7354 Rthlr. 21 Sgr. $2\frac{1}{2}$ Pf.; und der Durchschnitts-Taxwerth 5709 Rthlr. 22 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 16ten November 1830, am 18ten Januar 1831 Vormittags um 11 Uhr und der letzte am 17ten März 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal im Parteien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erkläaen und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau, den 26sten August 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag den 18ten November c. Nachmittag um 2 Uhr soll in dem unterzeichneten Amte eine Parthie altes Register- und Akten-Papier als Makulatur öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 14ten November 1830.

Königlich Haupt-Steuer-Amt.

Hausverkauf in Oels.

Das zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Schneider Johann Friedrich Tagmann gehörige No. 288. am Markte belegene, seinem Material-Werth nach auf 2743 Rthlr., seinem Ertrags-Werth nach aber auf 2596 Rthlr. abgeschätzte Haus, soll auf Antrag der Erben den 16ten November 1830, den 18ten Januar 1831 und den 22sten März 1831, welcher letzte Termin der entscheidende ist, auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gericht nachzusehen.

Oels den 17ten August 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die den Brendelschen Eheleuten gehörige Gast-, Schank- und Feldwirthschaft No. 9. zu Frobelwitz, soll im Wege der Execution auf 3 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 27sten November d. J. früh 10 Uhr vor dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Herrn Fischer in dem Gute selbst angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Neumarkt den 29sten October 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Sulencin, im Schrodaschen Kreise, beabsichtigt die auf die Waldungen dieses Gutes bewilligten und eingetragenen Pfandbriefe im Betrage von 875 Rthlr. abzulösen.

Der Vorschrift des § 41. unserer Credit-Ordnung gemäß, werden daher nachstehende auf Sulencin, Schrodaer Kreises eingetragenen Pfandbriefe, als:

No. 30. über — 500 Rthlr.
No. 36. über — 250 Rthlr.
No. 56. über — 100 Rthlr.
No. 86. über — 25 Rthlr.

hiermit gekündigt und die Inhaber derselben aufgefordert, solche nebst Zins-Coupons spätestens bis zum 10. Januar 1831 an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Betrage nebst Zins-Coupons in Empfang zu nehmen.

Im Fall die Inhaber dieser gekündigten Pfandbriefe der gegenwärtigen Aufforderung nicht genügen sollten, so haben dieselben zu gewärtigen, daß die von Weihnachten d. J. ablaufenden Zinsen dieser Pfandbriefe, nicht ferner gezahlt und daß die für die gekündigten auszutauschenden andern Pfandbriefe, auf ihre Gefahr und Kosten werden asservirt werden.

Posen den 6ten July 1830.

General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Für den diesmaligen Weihnachts-Termin werden die Pfandbriefs-Zinsen den 21sten, 22sten, 23sten und 27. December c. eingenommen und am 27sten, 28sten, 29sten, 30sten ejd. an jeden Präsentanten ausgezahlt. Der 31. December c. wird, als zu einem besondern Zinsenzahlungs-Geschäft ausschließlich gewidmet, von jeder anderweitigen Präsentation ausgenommen. Am 3. Januar 1831 wird die Kasse geschlossen. Zu Depositral-Geschäften sind der 9. December c. und der 3. Januar 1831 bestimmt.

Jauer den 12ten November 1830.

Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft.
v. Mutius.

Bekanntmachung.

Nachdem unterm 28sten August c. über das Vermögen des zu Ober-Kayserswaldau am 9ten März dieses Jahres verstorbenen Arendator Johann Gottlieb Schmidt, welches in einer geleisteten Caution von 2300 Rthlr. und in 20 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. baar für die verkauften Mobilien besteht, der Concurs eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des rc. Schmidt hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche an die Concurs-Masse, von welcher Art sie auch seyn mögen, innerhalb drei Monaten längstens aber in dem vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtskanzley zu Ober-Kayserswaldau auf den 17ten December dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen, welche weder vor, noch in diesem Termine sich melden, haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwanigen Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Unbekannten oder zum Erscheinen verhinderten Gläubigern, wird der Herr Justiz-Commissarius Niemer hieselbst als Mandatarius in Vorschlag gebracht. Bunzlau den 7ten September 1830.

Das Gerichts-Amt von Ober-Kayserswaldau.
Dr. Mens, Justitiarius.

Bekanntmachung.

Auf dem Gräflich von Posadowsky Wehnerschen Fidei-Commiß-Gute Dammitsch, Steinauer Kreises, soll die von der Gemeinde auf Dominial-Feldern auszuübende Hutung abgelöst werden, welches in Gemäßheit der, im Gesetz über die Ausführung der Gemeinheits-Theilung und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juny 1821 gegebenen Vorschrift, hiermit bekannt gemacht und denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen wird, sich in dem zu diesen Behufe anberaumten Termine bei Unterzeichnetem hier in Steinau auf den 6ten December c. a. zu erklären, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes zugezogen seyn wollen. Die Nichterschrinenden müssen nach § 12. des allegirten Gesetzes, die Regulirung gegen sich gelten lassen und können mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Steinau a/O. den 20. October 1830.

Der Königl. Special-Commissarius Walther.

Auction.

Es sollen am 17ten November c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkernstraße verschiedene Effekten, als: Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke und ein bereits fournirter Flügel-Corpus an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 10ten November 1830.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Porzellain, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, in einem sechsoctavigen Flügel, und 23 Stück Särgen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 15ten November 1830.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 19ten d. M. früh 9 Uhr, werden zehn Königl. Dienst-Pferde des 1sten Cuirassier-Regiments, bei der Cuirassier-Wache in der Schweidnitzer Vorstadt wegen Unbrauchbarkeit, an den Meistbietenden verkauft.

Breslau den 14ten November 1830.

von Froelich,
Obrist-Lieutenant und Commandeur.

Schulbau-Verdingung.

Im künftigen Jahre soll der Neubau der hiesigen katholischen Schule erfolgen, zu dessen Verdingung an den Mindestfordernden ein Termin auf den 9ten December dieses Jahres Vormittags hierselbst bestimmt ist, wozu tüchtige Baumeister eingeladen werden. Die Zeichnung nebst Kosten-Anschlägen können sowohl am Termine selbst, als auch vorher zu jeder Zeit hierorts eingesehen werden.

Ingramsdorf den 22sten October 1830.

Der Schul-Vorstand.

Anzeige.

Bei der am 30sten October c. geschehenen Verloosung von Kunstsachen, fielen die festgesetzten 8 Gewinne auf nachstehende Nummern:

No. 54. Zwei Tafeln mit Abgüssen von Cameen.
No. 89. Niederländische Musiker, nach Teniers, von Fräulein Hartz.
No. 110. Hühnerstück, nach Hondeköter, von Leschner.
No. 137. Landschaft: Ansicht der Strupp bei Hallstadt, von Mosch.
No. 171. Ansicht einer Brücke über den Reichenbach im Kanton Bern, von Kunkler.
No. 183. Landschaft von Kunkler, eigner Erfindung.
No. 214. Eine bronzene Uhr, von Hoferichter.
No. 223. Kinder nach Vogel, von Fräulein Hartz.

Breslau den 12ten November 1830.

Die Abtheilung für Kunst und Alterthum
in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Wir erlauben uns hierdurch ein hochverehrtes Publikum neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß wir auch dieses Quartal die Zinsen-Erhebung und Auszahlung sowohl bei Einer Hochlöblichen Landschaft von Pfandbriefen, so wie von Staatspapieren und Hypotheken, gegen eine Vergütigung von 2½ Sgr. vom Hundert fortwährend übernehmen, mit Versicherung der promptesten Ausführung. Breslau den 15. November 1830.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Warnung.

Da der Fall eingetreten, daß Personen auf meinen Namen geborgt haben, so mache ich hiermit bekannt, daß weder baares Geld noch Waaren an irgend Jemand verabreicht werden darf, wo nicht eine schriftliche Anweisung, von mir eigenhändig unterschrieben, vorgezeigt wird; im entgegengesetzten Fall ich für keine Bezahlung einstehe. Johann Carl Ferdinand Liebich,
Coffetier vor dem Schweidnitzer Thore.

Feuer-Versicherung.

Als Haupt-Agenten der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld für Schlesien, sind wir stets bereit Anträge auf Versicherungen von Gebäuden, Mobilien, Waarenlägern, ländliche Bestände jeder Art, wie auch Vieh Corpora entgegen zu nehmen, und empfehlen zugleich die uns als Hülfs-Agenten unterstützenden

Herrn Gebrüder Alberti in Waldenburg,
" C. F. M. Weyrauch in Schömberg,
" C. W. Müller in Oels,
" F. L. Schwiertschena in Ratibor,
" W. G. Löhnis in Neisse,
" Kreis-Secretair Esterlin in Grottkau.

Breslau den 15. November 1830.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechts Straße No. 15.

Verpachtung.

In Oswitz ist die Bäckerei nebst einem großen Garten, welche auf dem Wege nach der Schwedenschanze am Ende des Dorfes liegt, zu Ostern zu verpachten.

Garten-Verpachtung.

Der in Polanowitz, eine halbe Stunde von Breslau, befindliche Zier- und Gemüsegarten ist zu verpachten, und haben sich Cautionsfähige bei dem Kunstgärtner Herrn Monhaupt in Breslau hiezu zu melden.

Pferde und Wagen zu verkaufen.

Ein Paar grosse starke Meklenburger. Eine Wiener Batarde und ein leichter Halbwagen. — Junkernstrasse No. 2.

Fertige Särge

aller Art, stehen zu möglichst billigem Preise jeder Zeit zum verkaufen, bei W. Illich, Ohlauer Straße No. 32.

Ausverkauf.

Zufolge anderweitiger Beschäftigung verkaufe ich von heut an mein sämmtliches noch vorräthiges Waaren-Lager in weißen und bunten Leinen-Kleiderzeugen, Kittays, Indelt und Züchen-Leinen, Frauen-Schürzen und Tüchern, weißen und blauleinen ordinären bis extra feinen Schnupftüchern, allerlei Handschuhen, Wichsleinwand, Gardinen-Zeugen, Flanells, Parchenden, Handtüchern und Tischgedecken, Rasch, Gaze und Fries, alles in Detail und zu den billigsten bei weitem unter eignen Kosten-Preisen.

Da sich die Sachen meistens zu Weihnachtsgeschenken eignen, und man vorzugweise vor jeder Auction, das was man eben nur bedarf, aufs billigste bekömmt, so bittet um gütigen Zuspruch

V. S. Selbstherr,
Schmiedebrücke Nro. 1. im ersten Stock.

Ein Trumeaux-Spiegel

sehr groß, von Mahagony, ist für 45 Rthlr. zu verkaufen, im Verkaufs-Commissions-Büreau Junkernstraße im „goldnen Löwen.“

Literarische Anzeige.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist erschienen und in Breslau bei W. G. Korn, Max & Comp., J. F. Korn zu haben:

Nouveautés

de la littérature française, livraison I à VII
Papier Velin, broch. Prix pr. livr. 7 Sgr.

Diese sieben Lieferungen enthalten:

l'Insurrection, Poëme de Barthélemy & Mery. 1 Vol.

Journal du voyage du roi Charles X. de St. Cloud à Chérbourg. 1 Vol.

Une semaine de l'histoire de Paris. 3 Vol.

La france en 1829 et 1830 par Lady Morgan, In & IIme Livr.

Letzteres Werk der berühmten Lady Morgan erscheint zugleich mit den in London und Paris von der Verfasserin veranstalteten Ausgaben, und zwar um den fünfzehnten Theil des Londoner und den zehnten Theil des Pariser Preises.

Ueber den Werth der Nouveautés hat sich das Publikum ausgesprochen; der Verleger verspricht (und wird es halten,) auch ferner mit der bisherigen Schnelligkeit und schönen Ausstattung, immer das Interessanteste der neuesten französischen Literatur zu geben.

Jedes Werk wird einzeln mit besonderm Titel, ohne Preis-Erhöhung abgelassen.

Literarische Anzeige.

Im Verlage W. G. Korn's in Breslau ist erschienen und für beigesetzten Preis zu haben:

Wünsche
für
die evangelische Kirche
und
ihre Diener;
mit besonderer Rücksicht auf Schlesien.
Von
Christian Gottlob Scholz,
evangelischem Pfarrer zu Buchwald bey Schmiedeberg.
8. 118 Seiten.
Preis geheftet 12 Sgr.

Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, seinen Verwandten, Gönnern und Freunden, seine Niederlassung als praktischer Arzt zu Freiburg, ganz ergebenst anzuzeigen.
Dr. Meister.

Literarische Anzeige.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und bei W. G. Korn in Breslau, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Die beiden Freunde
oder
Zweifel und Ueberzeugung.

Eine englische Novelle von Miß G. Kennedy, Verf. des „Pater Clemens." Deutsch von Dr. Friedr. Gleich. 8. Velinpapier in elegantem Umschlag broschirt. 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Für die zahlreichen Besitzer des „Pater Clemens" bedarf es wohl nur der einfachen Anzeige, daß obiges Buch erschienen ist, um sie zu Anschaffung desselben zu veranlassen. Aechte Religiosität athmet aus jeder Seite, so daß man es mit voller Ueberzeugung fromm gesinnten Christen jeder Confession empfehlen kann. Der Inhalt und die demselben angemessene äußere Ausstattung eignen es noch besonders zu einem angenehmen Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke.

Gotha. Georg Friedrich Krug.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Das Preußische Frauenrecht
oder:
Der juristische Rathgeber für Frauen
in gerichtlichen und außergerichtlichen Vermögens-, Schuld-, Bürgschafts-, Ehe-, Vormundschafts- und Erbschaftsangelegenheiten. Von einem praktischen Juristen. 8. Preis: 15 Sgr.

Bei den vielen Verwickelungen, in welche, wie die tägliche Erfahrung lehrt, gerade das mit der Rechtswissenschaft sich nicht befassende Geschlecht der Frauen, in Ansehung seiner Vermögensangelegenheiten im ehelichen und bürgerlichen Leben geräth, möchte es wohl eine der glücklichsten Ideen seyn, ein Werk herauszugeben, in welchem Frauen über ihre Vermögens- und andere Rechtsangelegenheiten sowohl in Beziehung auf den Ehemann als gegen Dritte, die benöthigte Belehrung erhalten.

Anerbieten.

Ein Musiker, welcher seinem Fache ganz vorzüglich gewachsen ist, wünscht hier Orts gegen ein sehr billiges Honorar Kinder in der Musik, besonders im Spiel des Flügels, zu unterrichten und offerirt denjenigen, welche kein Flügel-Instrument besitzen, daher den Unterricht auf seiner Stube nehmen wollen, sein eigenes Instrument. Nähere Auskunft giebt die Versorgungs- und Vermiethungs-Anstalt auf dem Ringe nahe der grünen Röhre bei Bretschneider.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11. an der Ecke des Blücherplatzes, ist neuer Vorrath angekommen von dem

Neuen allgemeinen Schlüssel
zur
einfachen und doppelten Buchhaltung
oder die Kunst
in 12 Stunden die kaufmännische Buchführung in allen ihren Theilen gründlich zu erlernen.
Von Carl Courtin,
Großherzogl. Badischem, öffentl. Lehrer der Handlungs-Wissenschaften.

Fünfte Auflage. Preis geheftet 12 Sgr.

Mechanisches Casparle-Theater im „blauen Hirsch" zu Breslau.

Dienstag den 16ten und Mittwoch den 17ten: Die schöne Müllerin, ein Lustspiel von Schickaneder's Theater in 2 Aufzügen. Zum Schluß: Ballet und transparente Vorstellung. Anfang: 7 Uhr.

C. Eberle.

Anzeige.

Der allerst angekommene Künstler J. Schichtl aus München, wird heute den 16ten November im hiesigen Redouten-Saal (Hôtel de Pologne,) eine von ihm selbst erfundene Cisalpinische Kunst-Harmonie-Musik auf 7 Instrumenten welche er auf einmal ohne Gehülfen spielt, sich hören lassen. Das Nähere enthalten die Anschlagezettel.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann wünscht musikalischen Unterricht im Flügel-, Harfe- und Guitarrespielen und im Singen, als auch Unterricht in der Französischen und Hochpolnischen Sprache, im schreiben, lesen und rechnen für ein geringes Honorar zu ertheilen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Spielwaaren-Verkauf.

Einem hochgeehrten Publicum empfehlen wir zum bevorstehenden Jahrmarkt unsere auf der Junkernstraße, Blücherplatz-Ecke, befindliche Spielwaaren-Handlung, von Nürnberger und Papier-maché-Waaren in großer Auswahl, so auch Schiefertafeln und Serpentinstein-Waaren, im Ganzen und Einzeln zu den niedrigsten Preisen. Breslau den 15ten November 1830.

Augustin & Sohn, aus Seyffen in Sachsen.

Anzeige.

Sehr schönen ächt fließenden Astrachan Caviar, empfing und empfiehlt: J. Frank,
Schweidnitzer Straße No. 30.

Anzeige.

Grosse Pommersche Gänsebrüste und ächte Teltower Rüben erhielt und offerirt
Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Anzeige.

Die neu etablirte Weinhandlung auf der Albrechtsstraße No. 21. im ehemaligen Kreis-Steueramte empfiehlt sich zu geneigte Abnahme im Einzelnen und Ganzen, und verspricht nächst prompter Bedienung die billigsten Preise. Breslau den 12ten November 1830.

Anzeige.

Die erste Sendung der bekannten, allgemein beliebten

Basler Läckerle, (Lebkuchen)

empfing so eben, und empfiehlt das Duzend zu 16 Sgr.

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

Kaufloose

zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, und Loose zur 10ten Courant-Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Anzeige.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, empfiehlt sich

August Leubuscher,
Blücherplatz Nro. 8. im Hause zum goldnen Anker.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Schlösser, Kaufmann, von Ozorkow. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Stechow, von Schönwalde; Hr. v. Bockelberg, Forstmeister, von Karlsruhe; Hr. Löwe, Kaufmann, von Bernstadt. — Im Hotel de Pologne: Hr. Nowosilzoff, wirkl. Geheimerrath, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. v. Ziegler, von Gros-Lagiewnik; Hr. v. Kerkow, von Krakau. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Schweinitz, von Alt-Randten. — Im weißen Storch: Hr. Graf v. Pfeil, von Wildschütz — In der großen Stube: Hr Glauer Friedensrichter, von Pitschen. — In der goldnen Krone: Hr. Böhrend, Schauspieler, von Berlin; Hr. Schmiegel, Kaufmann, von Charlottenbrunn. — Im goldnen Löwen: Herr Kammer, Wirthschafts-Inspector, von Sürding; Hr. Fraustadt, Lieutenant, von Kainchen. — Im Privat-Logis: Hr. Schultz, Kaufm., von Schwedt, am Ring No. 20; Herr Scholz, Gutsbes. von Schönbrunn, Schweidnitzerstr. N. 31.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.